

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 4, Urgeschichte, Genesis 1-11

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die vierte Sitzung: Urgeschichte, Genesis 1 bis 11.

Der Großteil dieses Kurses wird sich mit den späteren Epochen der biblischen Geschichte befassen, aber ich möchte auch kurz auf die Urgeschichte eingehen.

Dies ist eine Geschichte der Genesis, der ersten elf Kapitel, und ich möchte einige wenige archäologische Funde vorstellen, die Licht auf diese frühe Geschichte der Bibel, des biblischen Berichts, werfen. Ich möchte, dass wir uns dieses sehr frühe sumerische Rollsiegel ansehen. Ein Rollsiegel ist ein Siegel. Man prägt es nicht ein wie ein gewöhnliches Siegel, das man vielleicht um den Hals trägt oder an einem Ring am Finger hat, sondern es sieht im Grunde aus wie ein Zigarettenstummel, ein kleines Nudelholz, das man über Ton rollt. Darauf ist eine Darstellung oder Szene abgebildet. Ich möchte, dass wir uns dieses frühe sumerische Rollsiegel ansehen.

Schauen Sie sich noch einmal die Datierung an, etwa 2200 v. Chr., kurz vor der Zeit Adams. Sie sehen hier zwei sitzende Figuren, die einem Baum zugewandt sind. Dieser Baum könnte ein Objekt der Verehrung oder Anbetung sein. Eine der Figuren scheint männlich, die andere weiblich zu sein, obwohl wir uns dessen nicht sicher sein können. Betrachten Sie nun, was sich hinter jeder Figur befindet: eine Schlange, die nicht liegt, sondern steht.

Und auch hier ist der Baum offenbar ein Objekt der Verehrung. Genauere Details können wir nicht nennen, aber dies scheint auf eine Erinnerung an die Szene in Genesis Kapitel 3 hinzuweisen, den Sündenfall, wo die Schlange die Frauen verführt und der Mann ihr folgt. Sie essen von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse, und durch diese Tat kommt die Sünde in die Welt – vermutlich der finsterste Tag auf Erden. Ein sehr interessantes Siegel, das wiederum eine Erinnerung an den Sündenfall zu bewahren scheint.

Nun zu einer archäologischen Stätte in Israel. Es handelt sich um einen sehr frühen Tempel in En Gedi. Er überblickt das Tote Meer.

Es ist ein wunderschöner Ort. Auf dem Bild unten rechts hat man einen herrlichen Blick auf das Tote Meer und Transjordanien. Und En Gedi ist, wie bereits erwähnt, ein Ort, der in den heiligen Schriften mehrfach erwähnt wird.

Dies ist die Gegend, in der sich David und seine Männer vor Saul versteckten. Sie lag in der judäischen Wüste. Wir werden die judäische Wüste später genauer betrachten.

Dieser Tempel wurde meines Wissens in den 1950er Jahren von Yohanan Aharoni entdeckt und anschließend im Zuge der Ausgrabungen von Benjamin Mazar am Tel, dem späteren Siedlungsgebiet En Gedi, untersucht. Es stellte sich heraus, dass es sich um ein isoliertes Bauwerk aus dem frühen vierten oder sogar frühen fünften Jahrtausend v. Chr. handelte. Die Kupfersteinzeit wird auch als Chalkolithikum bezeichnet.

Denken Sie daran, diese Stätte liegt isoliert. In der Umgebung gibt es nichts, was sich datieren ließe – keine Häuser oder andere Fundstücke aus dieser frühen Epoche. Was wir hier vorfinden, ist ein Haus mit breiten Räumen oder ein Tempel. Man kann die Bereiche erkennen, entweder steinerne Weinbecken oder Zisternen und Bänke.

Das hier war also offenbar ein Tempel. Wir haben hier ein Torhaus, dort einen Vorratsraum und dort noch ein Tor. Im Innenhof befindet sich etwas, das wie ein Donut aussieht, aber anscheinend eine Art Becken ist.

Und hier ist ein Bild davon, wie das hier und hier aussieht. Wozu diente dieses Becken? Vielleicht für Trankopfer, um Wasser aufzubewahren; es gab keine Auskleidung oder Ähnliches, die darauf hindeuten würden. Aber ich glaube, und ich denke, andere teilen diese Ansicht, dass es sich ursprünglich um einen Baum handelte, der an diesem abgelegenen Ort verehrt wurde.

Das Becken oder die Steinmauer, die darum herum errichtet wurde, war Teil dieser Anlage für diesen Kultbaum. Später in der Heiligen Schrift finden wir zahlreiche Belege für die Verehrung von Bäumen oder Pfählen, Aschera-Pfählen. Und unter jedem grünen Baum, so die Aussage in der Bibel, verehrten und praktizierten die Menschen heidnische kanaanäische Religionen.

Und ich glaube, hier haben wir einen sehr frühen Beleg dafür. Und nochmal, ich kann das nicht beweisen, aber ich glaube, es ging um einen Baum. Und es war ein heiliger Baum.

Wir blicken erneut auf den Baum aus Genesis, Kapitel 3, der die Erkenntnis von Gut und Böse symbolisiert, und dies ist möglicherweise eine archäologische Darstellung seiner Verehrung an einem abgelegenen Ort. Die Kupfersteinzeit im Heiligen Land ist ein äußerst interessantes Forschungsgebiet. Auch hier gibt es aus dieser frühen Zeit keine Inschriften oder Schriftzeichen.

Wir wissen schlichtweg nicht, wer diese Menschen waren, denn sie verschwanden aus den archäologischen Funden. Sie hinterließen eine unverwechselbare Keramik

und Architektur, und niemand weiß, was mit ihnen geschah. Und das ist wiederum eine weitere historische Frage.

Aber wie Sie sehen, ist es in einem sehr guten Erhaltungszustand. Der Mauerbau bestand ursprünglich aus Lehmziegeln. Die steinernen Fundamentmauern oder die ersten Ziegelreihen sind noch erhalten.

Unglaublich. Nur mal so zur Veranschaulichung: Das war mindestens 2000, vielleicht sogar 2500 Jahre alt, als David hier in der Gegend herumliefe. So alt ist das.

Und es ist auch heute noch ein großartiger Ort für einen Besuch. Man muss ein bisschen klettern. Oben rechts sieht man den Weg hinauf zum Aufstieg von Ziz, der ins Bergland führt, Nahal Arugot, der ins Bergland von Juda hinaufführt.

Dies ist einer der Zugänge nach Juda, eine der Möglichkeiten, aus dem Grabenbruch oder dem Jordantal, der Region um das Tote Meer, hinaufzusteigen. Daher ist es ein strategisch wichtiger Ort. Später befanden sich in diesem Gebiet israelitische und auch römische Festungen.

Doch es wurde wunderschön erhalten, ausgegraben und von den Israelis veröffentlicht. Sprechen wir über Eden, den Garten Eden. Können wir ihn finden? Das ist eine der archäologischen Fragen, die mir immer wieder gestellt werden.

Um den Garten Eden zu lokalisieren, könnte man im Prinzip einen Pfeil auf eine Weltkarte werfen. Wahrscheinlich hat schon jemand den Ort empfohlen, an dem der Pfeil landet. Wenn er auf Land landet, hat wahrscheinlich jemand vorgeschlagen, dass dort der Garten Eden lag. Es gibt einige Hinweise auf den Standort des Gartens Eden, und zwar die vier Flüsse, die in Genesis 2 erwähnt werden und aus Eden herausfließen.

Und das sind natürlich Pischon, Gihon, Tigris und Euphrat. Tigris und Euphrat sind bekannt. Das bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass sie damals, so früh in der Geschichte, denselben Verlauf hatten.

Aber ob es sich um den Pischon oder den Gihon handelt, ist nicht eindeutig geklärt. Manche vermuten, dass der Nil der eine oder andere Fluss war. Wir wissen es nicht mit Sicherheit.

Vor Jahren hörte ich auf einer archäologischen Konferenz einen faszinierenden Vortrag, der den Norden des Irak und den Westen Irans als Gebiete mit vielen Ortsnamen beschrieb, die den Namen Eden zu bewahren scheinen. Das ist ganz im Norden, in einer gebirgigen Hügellandschaft des Irak und Iran. Könnten diese Ortsnamen, diese Toponyme, also den Garten Eden selbst bewahrt haben? Vielleicht.

Man kann einige Bedeutungen von Eden erkennen. Akadischer Luxus, Fülle oder einfach üppige Vegetation in akadischen und sumerischen Begriffen. Hoffentlich können wir, sobald sich die politische Lage ändert, dort wieder mehr Arbeit leisten.

Es gibt auch einen Artikel von dem Archäologen James Sauer. Er arbeitete viele Jahre in Jordanien. Der Artikel stammt aus dem Jahr 1994.

Und er zeigte eine Reihe von Satellitenbildern, die während des ersten Golfkriegs in der saudischen Wüste aufgenommen worden waren. Diese Bilder hielten ein riesiges, ausgetrocknetes Flussbett fest, das sich vom Hedschasgebirge an der Westküste Saudi-Arabiens bis zum Persischen Golf erstreckte und sich im Shahr al-Arab mit dem Tigris und dem Euphrat vereinigte. Und er deutete an – und Sauer war, um es nochmals zu betonen, kein Evangelikaler.

Er vermutete, dass dies einer der Flüsse im Paradies sein könnte. Wissenschaftler nannten ihn den Kuwait-Fluss. Hier sind einige der vorgeschlagenen Orte für das Paradies.

Und dies ist das ausgetrocknete Flussbett, das in der Antike, vor Tausenden von Jahren, ein gewaltiger Fluss war. Er glaubt, dass es sich um den Pischon-Fluss handelt, der im zweiten Kapitel der Genesis erwähnt wird. Und hier ist noch ein weiteres Bild dieses Flusses.

Und wieder beginnt es im Hedschasgebirge, fließt durch Nordsaudi-Arabien und mündet nahe der Mündung des Tigris und Euphrat, die sich im Shahr al-Arab vereinen, bevor sie in den Persischen Golf münden. In der Antike war das vermutlich anders. Aber sehr interessant.

Und das wäre, wie gesagt, schon sehr früh in der Geschichte bekannt gewesen. Daher könnten wir hier einige Hinweise finden. Wo liegt nun der Gihon? Wir denken dabei an die Gihonquelle außerhalb des antiken Jerusalems.

Es handelt sich also um eine noch aktive Quelle. Aber es ist kein Fluss. Wahrscheinlich ist es einfach eine andere Verwendung des Wortes, das so viel wie „Sprudel“ bedeutet.

Das bleibt also weiterhin ungewiss. Die Geschichte von Noah und der Arche. Wir werden noch einmal über Arche-Legenden in verschiedenen Kulturen sprechen.

Das theologische Besondere an der Arche ist, dass sie nur einen Eingang hat. Nicht mehrere, sondern nur einen. Und dieser Eingang bedeutete Leben und Erlösung für die Tiere und die Menschen, die die Arche betraten.

Als Christen sehen wir darin ein frühes Bild von Christus als dem Weg zur Erlösung. Viele von Ihnen kennen die babylonische Tontafel des Gilgamesch-Epos. Sie erzählt von einem Mann namens Utnapischtim und seinem Schiff – einer Art Noah.

Es gibt Ähnlichkeiten zwischen der Noah-Geschichte in der Bibel und der Gilgamesch-Erzählung, aber auch Unterschiede, darunter gravierende Abweichungen. Meiner Meinung nach – und ich denke, auch die vieler anderer – basieren sie jedoch eindeutig auf einer einzigen Tradition mit verschiedenen Varianten. Wir betrachten das Gilgamesch-Epos beispielsweise als im Laufe der Jahrhunderte möglicherweise ausgeschmückt und verändert. Dennoch haben sie eindeutig einen gemeinsamen Ursprung.

Und das war, wie bereits erwähnt, eine bedeutende Entdeckung, übersetzt von George Smith, über die wir in einer früheren Vorlesung gesprochen haben. Ich möchte außerdem darauf hinweisen, dass die meisten antiken Gesellschaften und Kulturen – und das habe ich von Answers in Genesis – eine Art Sintflut-Überlieferung kennen. Und das kann sicherlich kein Zufall sein.

Ein weiterer Punkt, den ich ansprechen möchte, betrifft den Standort des Berges Ararat. Es handelt sich dabei eigentlich um mehrere Berge, den Kleinen Ararat und den Ararat selbst. Derzeit führt eine Expedition der Andrews University in der Osttürkei eine Vermessung rund um den Berg Ararat durch.

Hoffentlich erhalten wir eine Genehmigung, den Berg zu besteigen und Holzproben vom Gipfel zu nehmen. Nur wenige wissen, dass der Berg selbst, in einiger Entfernung, völlig holzfrei ist. Viele Bergsteiger haben jedoch bearbeitetes, behauenes Holz gefunden, das über den Berg verstreut lag und von Hand heraufgebracht oder dort deponiert worden sein musste.

Es gab dort keine Bäume. Unser Team in Andrews führt jedoch eine archäologische Untersuchung rund um den Ararat durch, der dem biblischen Urartu entspricht. Dabei stoßen sie auf Keramikfunde, die eine Art Entwicklung der Keramik aufweisen. Sie wollen diese Funde weiter südlich verfolgen, um die Veränderungen der Keramik zu untersuchen und so hoffentlich Hinweise auf mögliche frühe Völkerwanderungen zu erhalten.

Sie untersuchen auch eine Migration von Menschen aus der Region Urartu nach Süden, was möglicherweise mit dem biblischen Bericht übereinstimmt. Auch hier zeigt ein anderer Künstler den Berg oder die Bundeslade am Berg Ararat. Doch viele pseudo-archäologische Funde konzentrieren sich auf die Suche nach der Bundeslade, und es werden zahlreiche Behauptungen aufgestellt.

Und so sind die meisten davon gefälscht, ganz offensichtlich gefälscht. Die Andrews-Gruppe, die sich damit beschäftigt, geht daher sehr sorgfältig vor und wendet die

korrekte wissenschaftliche Methodik an. Okay, kommen wir nun zur Symbolik des Regenbogens.

Und wiederum war der Regenbogen Gottes Zeichen, dass er nie wieder eine Sintflut über die Erde zulassen würde. Dies ist wie ein Vertrag oder ein Bund, den er zwischen uns hier auf Erden und sich selbst geschlossen hat. In Mesopotamien, in der mesopotamischen Ikonographie, wird bei einem Bund zwischen einer untergeordneten und einer übergeordneten Partei – wie hier, einem weiteren Rollsiegelabdruck, glaube ich – eine Verbeugung gezeigt.

Und die Krümmung dieses Bogens zeigt stets auf das Größere. Die Bogensehne zeigt auf das Kleinere. Dies ist ein schönes Beispiel für Gottes Bund: Das Größere ist wiederum der gebogene Teil des Regenbogens, der zum Himmel zeigt, und die flache, eigentliche Bogensehne ist die Erde, also wir.

Dieser sehr frühe Brauch in Mesopotamien beruht meiner Ansicht nach auf dem Bund zwischen Gott und Noah sowie dessen Nachkommen. Wann genau die Sintflut stattfand, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Wir wissen jedoch, dass es in der Jungsteinzeit, also vor 4300 v. Chr., befestigte Städte, Ackerbau, Töpferei und eine Art Struktur, ein Gemeinwesen, vielleicht Häuptlingstümer gab – um es mit anthropologischen Begriffen auszudrücken.

Wir haben also die Gesellschaft der Jungsteinzeit vor Augen, die die Situation vor der Sintflut, also vor dem Urzeitalter, beschreibt. Wann fand die Sintflut statt? In der Jungsteinzeit, die ebenfalls interessant ist, entstand eine völlig andere materielle Kultur mit anderen Menschen. Die Keramik war anders, einfach alles. Und was geschah mit ihnen? Sie verschwanden einfach.

Könnte das mit einer globalen Sintflut zusammenhängen? Und genau diese Fragen stellen sich Bibelwissenschaftler schon seit Längerem, und wir haben einfach keine Antworten. Bekanntlich legte Wolley bei seinen Ausgrabungen in Ur eine dicke Schlammschicht frei.

Er glaubte, Beweise für die Sintflut gefunden zu haben, doch dies erwies sich damals offenbar als falsch. Südlich von Ein Gedi erstreckt sich heute eine tiefe Schlucht vom Toten Meer hinauf ins Hügelland, der Nahal Mischmar. In den 1960er Jahren führten Israelis eine sehr intensive archäologische Untersuchung dieser Wadis durch, um weitere Schriftrollen vom Toten Meer zu finden.

Da sie herausfanden, dass die Beduinen nach den Schriftrollen vom Toten Meer suchten, wollten sie ihnen zuvorkommen und, falls es weitere Schriftrollen gab, diese selbst finden. Deshalb entsandten sie verschiedene Teams in die Schluchten und Wadis, eines davon unter der Führung eines Mannes namens Pesach Bar-Adon.

Pesach Bar-Adon grub in einer Höhle an der Felswand eines dieser Wadis und glaubte, beim Entdecken den Tempelschatz Salomos gefunden zu haben.

Er war übergücklich. Doch als sie nach Jerusalem zurückkehrten und die Fundstücke untersuchten, erkannten sie mit Gewissheit, dass sie viel älter als Salomo waren. Es handelte sich um einen Schatzfund aus Kupfer, einen wahren Schatz aus der Kupfersteinzeit.

Auch dies geschah zur selben Zeit wie der in En-Gedi gefundene Tempel. Ob die beiden Funde zusammenhängen, ist unbekannt. Doch sowohl der Tempel in En-Gedi als auch die Funde in dieser Höhle wurden eindeutig mit der Absicht dort platziert, dass die Menschen zurückkehren und sie bergen würden.

Das ist nie passiert. Der Tempel in En-Gedi wurde verlassen. Er wurde nicht zerstört.

Auf den Böden lagen nur noch wenige Keramikscherben. Offenbar war alles einfach zurückgelassen worden, und die Leute, die den Tempel leiteten oder dort arbeiteten, waren einfach weggegangen. Was war geschehen? Wir wissen es nicht.

Auch aus dieser Zeit sind keine Inschriften erhalten. Doch es wirft dies die Frage auf, ob ein Zusammenhang mit frühen biblischen Ereignissen besteht. Das Sprachgewirr zu Babel ist ein anthropologischer Kernpunkt.

Anthropologen stellen allerlei Behauptungen auf, wie sich der Aufstieg und der Ursprung der Menschheit ohne Gott erklären lassen. Eines können sie jedoch nicht erklären: die Sprache. Warum können menschliche Babys schon so früh sprechen? Wie haben sich Sprachen entwickelt? Und vor allem: Wie sind sie entstanden? Die biblische Erklärung dafür findet sich in Genesis 11, dem Turmbau zu Babel: Gott habe die Sprachen verwirrt, und so hätten die Menschen angefangen, verschiedene Sprachen zu sprechen.

Doch auch Anthropologen können keine Alternative dazu erklären. Bevor wir uns späteren Epochen und Themen der Archäologie zuwenden, sei die Geschichte vom Turmbau zu Babel erwähnt, die wirklich unterhaltsam ist und gewissermaßen eine Polemik gegen den weit verbreiteten Glauben an den menschlichen Drang darstellt, irgendwie den Himmel und göttlichen Status zu erreichen. Und, um es noch einmal zu sagen: Dieses Motiv begleitet die Menschheit seit ihren Anfängen.

Der Name Babylon, Babel, bedeutet „Tor Gottes“. „Bab“ bedeutet im Semitischen „Tor“, „El“ bedeutet Gott. Und so bauten sie diese Zikkurat oder diesen Turm, arbeiteten und arbeiteten und arbeiteten, und aus dem Turm zu Babel wurde „Balaal“ oder „Babel-Wirrwarr“. Es handelt sich also um ein Wortspiel.

Und da bauen diese Leute einen riesigen Turm hoch in den Himmel, und Gott schaut herab und fragt: „Was geschieht da unten? Was sehe ich da unten?“ Es ist wieder unterhaltsam, fast schon komisch, weil es sich über die menschlichen Bemühungen lustig macht, den Himmel zu erreichen. Also steigt er hinab und verwirrt ihre Sprache. Ich habe hier auch darauf hingewiesen, dass spätere Könige wie Nebukadnezar Zikkurats, Türme, Siegel und Gebäude errichteten und ihren Namen und Keilschrift auf jeden Ziegelstein prägten.

Als einige dieser Bauwerke in den 1980er Jahren von Saddam Hussein restauriert wurden, trugen die verwendeten Ziegel seinen Namen. Ich versuche mich hier ein wenig an Nebukadnezar zu orientieren. Wie sah der Turm zu Babel wohl aus? Wahrscheinlich wie eine dieser Zikkurats, eine Stufenpyramide.

Und natürlich befand sich auf diesen Gipfeln, als sie sich in einem schlechten Zustand befanden, ein Tempel. Abschließend möchte ich noch auf die sumerischen Königslisten eingehen. Diese wurden im südlichen Mesopotamien gefunden.

Sumer war eine sehr frühe mesopotamische Kultur, und sie besaßen mehrere Tontafeln mit Königslisten. Diese Listen umfassten Könige aus der Zeit vor und nach der sogenannten Sintflut. Die Lebensspannen dieser Könige waren unglaublich lang und umfassten Tausende von Jahren.

Und das erinnert uns erneut an die Toledot, die Genealogien in der Genesis, wo wir ebenfalls lange Lebensspannen finden, Hunderte von Jahren, nicht Tausende von Jahren. Aber vielleicht gibt es auch hier einen Zusammenhang, der allerdings übertrieben sein könnte, insbesondere seitens der sumerischen Königslisten. Doch was geschah damals? Und vielleicht besteht da ja ein Zusammenhang.

Interessanterweise sank die Lebenserwartung nach dem Sündenfall weiter. Zur Zeit Abrahams lebten die Menschen zwar noch lange, aber nicht annähernd so alt wie in den frühen Stammbäumen, insbesondere in Genesis 5. Damit schließen wir unsere Beispiele aus den ersten Kapiteln der Genesis ab und fahren nun mit späteren Epochen fort.

Dies ist Dr. Jeffrey Hudon in seiner Vorlesung über biblische Archäologie. Dies ist die vierte Sitzung: Urgeschichte, Genesis 1 bis 11.